

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenvornwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wils. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 189

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 81.—
monatlich M. 27.—

Halver

Montag, den 14. August 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
80 Pfg., auswärts 1 M., im Restmetall 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 3.— M.
Offerten-Belegung 3.— M.

22. Jahrgang

Ein Verständigungsabkommen.

Paris, 11. Aug. Die Annahme, daß die Konferenz von London zu einer Kompromißverständigung führt, ist durch die im Laufe des Tages eingegangenen Meldungen bestätigt. An amtlicher französischer Stelle wurde hier heute abend erklärt, die Lage habe sich jetzt wesentlich gebessert und die Einigung könne nunmehr mit Sicherheit erwartet werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Verständigung noch heute zustande kommt. Man rechnet damit, daß Poincaré morgen nach Paris zurückkehren kann.

Zu dieser amtlichen Auskunft sei bemerkt, daß in Pariser unterrichteten Kreisen keinen Augenblick ernstlich an einer englisch-französischen Einigung gezweifelt worden ist. Die Entspannung galt als völlig sicher, nachdem der französische Ministerrat gestern vormittag beschlossen hatte, Poincaré zum Verzicht auf einen Teil der in Rambouillet aufgestellten Forderungen zu ermächtigen.

Nach einer Londoner Meldung des „Temps“ waren Lloyd George, Poincaré und Theunis heute mittag um 1 Uhr nach dreistündiger Beratung über sechs Artikel des zehn Artikel umfassenden

Verständigungsabkommens

einig. Die Erörterung des siebenten Artikels ist vor der Essenspause begonnen, aber nicht beendet worden. Die Beratung werde um 1 Uhr um einige Stunden vertagt. Der Berichterstatter des „Temps“ teilt hierzu mit, von wem die zur Diskussion stehenden Vorlagen für ein Verständigungsabkommen herrühren.

Inhalt

des Abkommens, daß er als Kompromiß zwischen beiden auf der Konferenz herrschenden Auffassungen charakterisiert, teilt der Korrespondent folgendes mit: Deutschland wird bis Ende 1922 ein vollständiges Moratorium bewilligt. Es wird aber seine Sachleistungsverpflichtungen erfüllen müssen, besonders die Lieferung von Kohlen und Holz. Die Verbündeten lassen sich 26 Prozent von dem Wert der deutschen Ausfuhr an Devisen sowie den Ertrag der Zölle aushändigen. Die Reparationskommission wird diese Summen einkassieren und während der Dauer des Moratoriums der deutschen Regierung zur Verfügung stellen. Sollte Deutschland seine Verpflichtungen nicht nachkommen, so würde das Garantiekomitee den Ertrag der staatlichen Gruben im Ruhrgebiet und der deutschen Staatsforsten anfordern. Im Falle der Verlängerung dieser Sanktion würde Frankreich ein Vorkrecht auf die betreffenden Einnahmen erhalten können.

Die Deutschland aufzuerlegenden

Sanierungsmaßnahmen

umfassen in der Hauptsache die Autonomie der Reichsbank, die Einschränkung der Papiergeldausgabe, die Ausführung der Gesetze zur Verhütung der Kapitalflucht, die Konsolidierung der schwebenden Schulden und die effektive Kontrolle der Reichsfinanzen durch das Garantiekomitee.

Der „Temps“ begrüßt in einem Leitartikel die Londoner Verständigung und bezeichnet dann als Hauptziel Frankreichs die Sanierung der deutschen Finanzen zur Vorbereitung äußerer Anleihen. Das Blatt äußert die Hoffnung, daß der Gedanke einer interalliierten Schuldenregulierung ohne Rücksicht auf Amerika sich rasch in England durchsetzt und bedauert weiter, daß Deutschland darauf verzichtet hat, seinerseits Vorschläge für die Regulierung des Reparationsproblems zu machen.

Wo bleibt das Edelmetall?

Goldkäufe. — Verschwendung. — Talmi. — Altsilber. — Der Weg nach China. — Drachenbeslag. — Ergräbungen. — Schmelzverfahren. — Zahnfabrik. — Aufwaches Begrabenfein. — Unredliche Charaktere. — Ufenern. — Im vaterländischen Interesse. — Letztwillige Verfügung.

Aberall in großen und kleinen Städten begegnen wir Malaten und Anzeigen „Anlauf von Gold und Silber zu den höchsten Tagespreisen“. In kleineren Orten, in denen sich keine derartige Anlaufgeschäfte befinden, werden dafür um so häufiger Goldaufläufer auftreten. Seitdem das Gold im besiegten Deutschland aus dem Verkehr verschwunden ist, wird immer eifriger damit gehandelt — eine wahrhaft paradoxe Erscheinung! Die Erklärung dafür findet sich in der Tatsache, daß wir vor dem Krieg mit Gold und Silber Verschwendung getrieben haben. Nicht nur der Reiche, sondern auch der Mittelstand, ja selbst der Arbeiter liebt es, sich einen Ring an den Finger zu stecken, die Krawatte mit einer Nadel aus einer Goldlegierung zu schmücken, und die vierzehnjährige Volksschülerin kokettiert gern mit Armband und Halskettchen. Heute ist diese Vorliebe für blühenden Schmuck, die wir Europäer mit den Wilden teilen, nicht etwa abgeschwächt, aber sie hat es gelernt, sich mit Talmi zu behelfen, das von einer kleinen Industrie in sehr hübschen Verarbeitungen angeboten wird. Echtes Edelmetall bleibt nur den Reichen und den Schiebern vorbehalten, die sich allerdings um so verschwenkerlicher und augenfälliger damit behängen und bescheiden, um dadurch sich deutlich von der verarmten Masse abzuheben. Der Goldschmuck des kleinen Mannes aber

wandert in jene Anlaufgeschäfte, um von dort dem Engros Händler zugeführt zu werden, der ihn in den meisten Fällen zu Barren einschmelzen läßt und ihm dadurch die börsenmäßige Gestalt verleiht.

Das Altsilber findet, was die wenigsten Leute wissen werden, meist seinen Weg nach China, wo es zu Silbergeld umgeprägt wird. China hat den größten Silberbedarf der ganzen Welt, da es kein Papiergeld kennt und der Barrenaustausch sich meist in Silberwährung regelt. Auch verarbeitet das einheimische Kunstgewerbe mit besonderer Vorliebe Silber. So darf der verbogene Serviettenring, die verbeulte Teelanne, die in Deutschland zu jenen Aufhängern getragen werden, darauf rechnen, binnen kurzem in der Werkstätte eines chinesischen Silberschmieds als Drachensbeslag auf schwarzen Lacktäfeln wieder zu erscheinen.

Der Tag ist abzusehen, an dem jene Anlaufgeschäfte ihre Tätigkeit einstellen müssen, weil auch der letzte Bruchteil Edelmetall aus den Schränken und Schubladen der verarmten deutschen Bevölkerung hervorgeholt und in Papiergeld umgetauscht würde. Beweist doch der Fall jenes durch Ergräbungen aus Gold und Platin vor dem Tod geretteten verunglückten Arbeiters, von dem jüngst in der Presse berichtet wurde, daß das Streben, alle Goldwerte zu erfassen, selbst nicht vor dem toten Menschen haltmacht. Der mit so wertvollem Material ausgestattete Mann mußte sich verpflichten, dafür zu sorgen, daß der Krankentasse nach seinem Tode die kostbaren Werte wieder zur Verfügung gestellt werden. Der Fälle, die ein gleiches Verfahren rechtfertigen, daß nämlich der Lebende durch einen Vertrag über die in seinem Körper begrabenen Goldwerte verfügt, sind mehr als man denkt. Wurden doch z. B. im Kriege Gold und Platin oft genug benutzt, um für lebenswichtige Knochenstücke brauchbaren Ersatz zu schaffen, wenn schwere Verwundungen es notwendig machten. Namentlich Schmelzverfahren sind vielfach unter Zuhilfenahme jener Edelmetalle ausgeübt und ausgeglichen worden. Noch viel allgemeiner ist die Verwendung von Gold und Platin in der Zahnheilkunde. Bereits vor dem Kriege besaß sich eine amerikanische Statistik mit der Schätzung des alljährlich für diesen Zweck dem Umlauf so gut wie endgültig entzogenen Goldes. Sie erbrachte den Nachweis, daß sämtliche Generationen bei der Suche nach Gold an jenen Stätten die größte Ausbeute haben dürften, die uns jetzt als Begräbnisplätze dienen. In keinem Goldbergwerk der Erde finde sich auf demselben Raum die gleiche Goldmenge, wie es in späteren Jahrhunderten auf unseren Friedhöfen der Fall sein dürfte. Bei uns ist die Verwendung von Gold für die Konservierung der Zähne immer mehr in Brauch gekommen.

Wenn nun im reichen Amerika die Schätzung des im Munde der lebenden Menschheit begrabenen Goldes mehr ein müßiger Zeitvertreib ist, im armen Deutschland hat sie eminent praktische Bedeutung. Wir, die wir durch unsere furchtbare wirtschaftliche Lage gezwungen sind, keinen Wert verloren gehen zu lassen, sollten uns ernstlich die Frage stellen, ob es keinen Weg gibt, das zur Pflege der Zähne verwandte Gold, nachdem es dem lebenden Menschen seine Dienste geleistet hat, vor dem nutzlosen Begrabenfein im Schoß der Erde zu bewahren. Zwar ist es eine Vorstellung, vor der man unwillkürlich zurückschreckt, zu denken, daß einem teuren Entschlafenen mit Verachtungswort das Gold aus dem Munde gebrochen werden könnte. Aber erfordert die Waschung der Toten und die häufig benötigte Arbeit des Barbiers an der Leiche nicht auch Anwendung körperlicher Stärke? In dieser Überlegung sollte man gestoppt den Zahntechniker zu Rate ziehen, wenn es sich um besonders hohe Werte handelt. Einfacher ist die Rettung dieses Goldes im Falle der Einsäuerung der Leiche. Alles in ihr enthaltene Edelmetall muß sich logischerweise in den Aschenrückständen finden, die den Hinterbliebenen von den Überwachungsbeamten der Krematorien ausgehändigt werden. Immer mehr wird daher diese Überwachung zu einem Vertrauensakt. Unredliche Charaktere könnten da leicht der Versuchung erliegen, sich Werte anzueignen, die sonst doch nutzlos in den Aschenurnen begraben wären, wenn die Hinterbliebenen nicht ausdrücklich danach fragen.

Auch jener schlesische Arbeitsmann würde, wenn er einst — in hoffentlich recht hohem Alter — aus dem Leben scheidet, durch die rasch zehrende Arbeit des Feuers am leichtesten und sichersten von den Goldwerten befreit werden, die ihm in so wunderbarer Weise das Leben gerettet haben, und zu deren Rückgabe an die Krankenkassen er sich so bereitwillig verpflichtet hat. In vaterländischem Interesse sollte es ihm jeder andere von Gold strotzende Deutsche gleich tun, indem er durch seine letztwillige Verfügung ermöglicht, daß ihm das an die Erhaltung seiner Zähne gewendete Gold nach seinem Tode wieder genommen wird, damit es gleich andern nutzlos in den Schränken begrabenen Edelmetall wieder in den Umlauf kommt und unsere Währung verbessern hilft.

M. L.

Wohnungsnot in kleinen Städten.

Aus dem Berichte eines Arztes.

Wenn jetzt von Wohnungsnot und Wohnungselend gesprochen wird, so denkt man meist nur an die Großstädte, in erster Linie an Berlin, wo natürlich der Fremdenzufluß, auch der Andrang der Flüchtigen, die dauernd oder vorübergehend dableiben wollen, ganz von selbst mehr in die Augen fällt. Daß mittlere oder kleinere Orte, ja sogar bis in die Dörfer hinein, unter denselben Sorgen zu leiden haben, ist außer halb so gut wie gar nicht bekannt und wird meist leicht als eine vielleicht vorübergehende, weniger wichtige Erscheinung abgetan. Wie die Verhältnisse wirklich liegen, darüber hielt dieser Tage Prof. Dr. Friedberger aus Greifswald in der Berliner Medizinischen Gesellschaft einen lehrhaften Vortrag.

In der Tat macht sich die Wohnungsnot in einer kleinen Stadt viel stärker bemerkbar wie in mancher Großstadt. Das zeigt sich z. B. in Greifswald recht deutlich, und es lassen sich dafür die beweiskräftigen Zahlen angeben. Wir möchten dazu gleich bemerken, daß es anderwärts nicht anders ist, und es wäre dankenswert, wenn solche Stimmen öfter in der Öffentlichkeit ertönten. Schon vor dem Kriege waren die Wohnungsverhältnisse in Berlin besser als auf dem Lande. Man hatte sich die Fortschritte der Neuzeit in den Großstädten natürlich besser zunutzen machen können als im kleineren Komplex. Wasser- und Gasversorgung, Beleuchtung, Abfuhrwesen, hygienische Einrichtungen, alles ist in der Großstadt gewissermaßen industrialisiert, konzentriert; der einzelne braucht sich damit nicht den Kopf zu zerbrechen. Die Räume sind von vorn herein größer angelegt, die Zimmer höher, die Treppen breiter. Was an Höhe zugegeben wird, kann an Länge und Breite gewonnen werden. Die Statistik ergab, daß in den großen Städten durchschnittlich weniger Personen auf einen heizbaren Raum kamen als in kleineren Städten. Nach dem Kriege ist die Bevölkerungszahl überall stark in die Höhe gegangen, ohne daß nennenswerte Neubauten zu verzeichnen wären. So ist es ziemlich überall.

In Greifswald z. B., erfahren wir, waren schon immer die Wohnungen knapp. Kleinzimmerwohnungen waren nur noch in den Dachgeschossen der einstöckigen Häuser verfügbar. Nach dem Kriege ist es nicht besser, sondern schlimmer geworden. Die Ursache der Einwohnerzunahme ist die gleiche wie überall: Vermehrung der Bevölkerung, zahlreiche Eheschließungen, da sich während des Krieges viele Paare angesammelt haben, verhältnismäßige Willigkeit des Lebens in der kleinen Stadt (oder wenigstens die Illusion, daß man dort billiger lebe, was praktisch dieselbe Wirkung hat) u. a. m. So kam es, daß im Dezember vorigen Jahres in Greifswald über tausend Wohnungssucher und nur vierzehn verfügbare Wohnungen vorhanden waren.

Genau so wie mit der Quantität, steht es mit der Qualität; auf deutsch: die Güte entspricht der Menge. Die Kleinwohnungen sind in einem erbärmlichen Zustande. Der Luftraum beträgt im Durchschnitt nur etwas über sieben Kubikmeter auf die Person, während man sonst in der Regel 12 bis 14, ja zwanzig als Norm beansprucht. Die Fensterfläche ist viel zu gering. Dazu kommt, daß die Wohnungen feucht sind, die Stadt steht auf sumpfigem Boden und hat Seeklima. Es besteht ein widerlicher ekelregender Geruch, der eine oberflächliche Atmung bedingt, wie sie gesundheitlich nicht wünschenswert ist. Tapeeten sind wegen der Feuchtigkeit nicht möglich. Der größte Teil des Familienlebens spielt sich in der Küche ab. Die Küchen sind sehr klein, oft ohne Fenster, sogar ohne Herd und sehr unsauber. In solchen Fällen wird auf einem Dreifuß gekocht. Der Rauch verteilt sich in der Küche und setzt sich an den schwarzen Wänden ab. Brennmaterial und Nahrungsmittel liegen durcheinander. In manchen Fällen muß die fensterlose Küche auch noch als Schlafraum für mehrere Personen dienen. Waschflächen sind fast gar nicht vorhanden, die Wäsche wird dann in der Küche mitbesorgt, die Küche ist dauernd feucht. Wenn auch das Trinkwasser tadellos ist, so ist doch zumeist nur ein Wasserhahn für alle Familien auf dem Hofe vorhanden. Auch die Ausgänge sind schlecht angelegt. Auf drei Familien kommt nur ein Abort. Traurig steht es mit den Schlafgelegenheiten aus; davon, daß jede Person für sich ein eigenes Bett hätte, ist man weit entfernt.

So entrollt sich vor unseren Augen ein äußerst trübes Bild von den Lebensverhältnissen in dieser kleinen Stadt. Leider ist das Bild typisch. Die Nachwehen der Kriegszeit machen sich im ganzen deutschen Vaterlande in der allertrauerlichsten Weise bemerkbar. Das ist im großen Publikum und im Auslande noch viel zu wenig bekannt, und man ist noch zu sehr geneigt, als vereinzelte Erscheinung aufzufassen, was durchgehender Mißstand ist. Viele Jahre werden vergehen müssen, bis wir uns wieder zu einigermaßen menschlichen Verhältnissen durchgekämpft haben.

L. G.

Sotales und Provinzielles.

Halver, den 14. August 1922.

—* Säuglinge in Not! Der Kreisarzt schreibt uns: Mit dem Eintritt der heißen Sommermonate pflegen erfahrungsgemäß die Magen- und Darmkrankheiten der Säuglinge erheblich zuzunehmen. Todesfälle sind nicht selten. Vorwiegend gefährdet sind die Flaschenfinder. Dem Säugling geht die Fähigkeit ab, wie es beim Erwachsenen der Fall ist, seine Körperwärme immer auf einer bestimmten Höhe (37 Grad) zu halten und er gerät bei hohen Außentemperaturen leicht in Ueberhitzung. In einem solchen Zustande ist die Widerstandskraft des Verdauungsapparats gegen künstliche Nahrung und besonders gegen ein Uebermaß derselben in hohem Maße herabgesetzt. Jede Mutter, die ihr Kind vor Schaden bewahren will, möge folgende Regeln beherzigen: 1. Ziehe dein Kind möglichst leicht an, damit es sich genügend abkühlen kann. Vermeide allen überflüssigen Kleiderballast, wollene Mützen, dicke Federbetten und dergleichen. 2. Während der heißen Tagesstunden bringe dein Kind in den kühlfsten Raum deiner Wohnung, unter Umständen auf den Flur oder in den Keller. 3. Halte dein Kind in der Nahrung möglichst knapp. Bei Säuglingen bis zum neunten Monat einschließend soll die Höchstmenge an Flüssigkeit in 24 Stunden ein Liter nicht übersteigen. In den meisten Fällen genügen 1/2 Liter vollkommen. Kuhmilch soll nur in verdünntem Zustande gegeben werden. Reine Kuhmilch

ist für die Kübler, aber nicht für die Kinder. 4. Sorge tagsüber für Kühlung der Milch. Koche sie vor dem Genuß noch einmal auf. 5. Beim Auftreten auch der geringsten Darmstörungen gehe sofort zum Arzt. Meide unter allen Umständen den Karpfischer. 6. Bringe dein Kind unter die Aufsicht der Fürsorgestelle.

Münster, 11. Aug. Landrat Dr. Haslinde Regierungspräsident von Münster. Das preussische Staatsministerium unter Vorsitz des stellvert. Ministerpräsidenten Am Jahnhoff beschäftigte sich heute mit dem Widerspruch des Westf. Provinzialausschusses gegen die Ernennung des Landrats Dr. Rombach-Düren zum Regierungspräsidenten von Münster. Es hob die vom Minister des Innern Severing vorgenommene Ernennung wieder auf und ernannte den Landrat Dr. Haslinde in Münster zum Regierungspräsidenten von Münster.

Marienhöhe, 11. Aug. Ein geheimnisvoller Vorfall spielte sich in der Nacht zum Dienstag auf der Landstraße Engelskirchen-Marienhöhe, kurz vor dem Orte Himmerfelsen ab. Drei jungen Leuten, die um ca. 1/2 12 Uhr auf dem Heimweg begriffen waren, kam ein in langsamem Tempo fahrendes Auto entgegen, das plötzlich stoppte, offenbar, weil die drei in den Lichtkreis gekommen und von den Insassen des Kraftwagens bemerkt worden waren. In unbefangener lauterem Gespräch, vermutlich, um der Sache einen harmlosen Anstrich zu geben, stieg ein Mann aus und stellte sich in den Schatten eines Baumes, während das Auto eine kurze Strecke zurückfuhr. Da die drei jedoch, durch ähnliche Vorkommnisse gewarnt, auf der Hut waren, fuhr der Kraftwagen nach kurzem Verweilen in langsamem Tempo in der Richtung Marienhöhe weiter. Auch dieser Vorfall, dem sich eine Reihe ähnlicher anreihen, scheint die Vermutungen zu bestätigen, daß es sich hier um planmäßig vorbereitete Akte handelt, junge Leute ins besetzte Gebiet und in die Fremdenlegion zu verschleppen. Es kann daher nicht nachdrücklich genug vor diesen Menschenjägern gewarnt werden.

Marienhöhe, 11. Aug. Plötzlicher Tod. Der 62 Jahre alte Landwirt Scherfenbach aus Obergelpe war im Walde mit Holzarbeiten beschäftigt. Als seine Frau ihm Kaffee bringen wollte, fand sie ihren Gatten tot vor. Ein Herzschlag hatte den sofortigen Tod herbeigeführt.

Rümbrecht, 11. Aug. Schloß Homburg als Museum. Auf Schloß Homburg werden in Kürze größere Instandsetzungsarbeiten ausgeführt. Es soll dort ein Museum eingerichtet werden.

Nah und Fern.

○ Zur Dorfverfassung zurückgekehrt. Da die Kommunalverwaltung auf Grund der Städteordnung für kleine Städte sich bedeutend teuer stellt als nach der Landgemeindeordnung, sind bereits in einigen Fällen kleine Landstädtchen zur Dorfverfassung zurückgekehrt. So hat jetzt das preussische Staatsministerium eine Verordnung erlassen, wonach der bisherigen Stadtgemeinde Greiffenberg in der Uckermark die Annahme der Landgemeindeordnung gestattet wird.

○ Hotel für Minderbemittelte. Infolge der steigenden Hotelpreise in München hat die Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände mit Genehmigung des Münchener Stadtrates ein billiges Übernachtungsheim mit zunächst 200 Betten eingerichtet. Der Umfatz dieses Heims hat sich so günstig entwickelt, daß der Preis für ein Bett in besserer Ausstattung von 26 auf 20 Mark und in einfacher Ausstattung von 16 auf 15 Mark herabgesetzt werden konnte.

○ Trauriges Ende eines Theaters. Das hannoversche Nestortheater wird im kommenden Winter seine Pforten nicht wieder auf tun, nachdem die Baupolizei sich ins Mittel gelegt hat. Das Theater, an dem Witterwitzer, Agnes Sorma, Carl Sonntag gespielt haben, soll dem Vernehmen nach in eine Autogarage umgewandelt werden! Damit verliert Hannover für das moderne Drama eine darstellerisch wertvolle Ergänzung seiner städtischen Bühne, des früheren Hoftheaters, während die übrigen drei Theater lediglich die Operette und das Kassenstück pflegen.

○ Zweiter Stapellauf des Riesendampfers Columbus. Der vom Norddeutschen Lloyd bei der Schiffswerft Schichau zu Danzig in Auftrag gegebene Passagierdampfer Columbus, der seinerzeit beim Stapellauf nur zu einem Drittel zu Wasser gelangen konnte, ist nach wiederholten Abschleppversuchen jetzt glücklich zu Wasser gebracht worden. Der Schiffsrumpf ist unverletzt.

○ Beim Baden durch ein elektrisches Kabel getötet. Die 16jährige Tochter des Wiener Advokaten Dr. Wielerna, die im Frauensee bei Gmunden Schwimmbädern unternahm, fand dadurch den Tod, daß sie sich an einem in den See eingerammten Pflock festhielt, in dem ein elektrisches Leitungskabel endete.

○ Das Kaiserstschloß als französische Ferienkolonie. Nach einer Meldung der Zeitung „La République“ hat die französische Behörde beschlossen, das dem Kaiser Wilhelm II. gehörige Schloß Urville, das von einem großen Park sowie von Wiesen und Wäldern umgeben ist, von Mitte August ab für den Ferienaufenthalt von 400 Kindern aus dem zerstörten Gebiet zu benutzen.

○ Mordanschlag in Paris. Kurz vor Abfahrt des Schnellzuges auf dem Thonier Bahnhof zu Paris verließ der mit der Begleitung der diplomatischen Post beauftragte Kurier einen Augenblick seine Koffer auf dem Handwagen. Als er zurückkam, stellte er das Verschwinden eines seiner Koffer fest, der diplomatische Schriftstücke für den Völkerbund in Genf enthielt. Man glaubt, daß der Dieb sich keine Rechenschaft über den Inhalt gegeben hat, und daß er eher glaubte, den Koffer einer Privatperson zu entnehmen. Abgesehen von den Papiere nicht sehr wichtig gewesen sein. Der gestohlene Koffer gehörte dem Vorsitzenden des Finanzausschusses des Völkerbundes.

○ Haftentlassung des Herrn v. Röhne. Die Potsdamer Strafkammer hat dem Antrag des Verteidigers v. Röhne auf Haftentlassung stattgegeben. Herr v. Röhne ist aus dem Potsdamer Untersuchungsgefängnis entlassen worden. Er wird bekanntlich des Totschlags beschuldigt. Das Verfahren geht weiter.

○ Der Geldbriefträger-Mord. Der in Dresden verhaftete Raubmörder Blume, der sich dort im Krankenhaus befindet, hat ein völliges Geständnis abgelegt. Er habe den Geldbriefträger Weber und die Zimmervermieterin Mühle in der Spandauer Straße zu Berlin allein umgebracht. Zunächst wollte er den Geldbriefträger, den er durch Butterbroie vertrauensförmig gemacht hatte, nur fesseln und berauben. Da sei aber die Vermieterin in das Zimmer gekommen. Nun habe er diese überfallen und getötet. Um nun den Briefträger als Zeugen zu beseitigen, habe er dann auch ihm die Kehle durchgeschnitten. Seine Beute betrug bei diesem Verbrechen 2000 Mark und mehrere Wertpapiere. Das Geld hatte er aber bald durchgebracht, und jetzt kam er auf den Gedanken, einen Geldbriefträger unter den Linden zu berauben. Im Hotel Alton ermordete er den Obergeldbriefträger Lange. Diesemal erbeutete er ungefähr 200 000 Mark, die der Verbrecher wieder in kurzer Zeit ausgegeben hat. Weitere Verbrechen Blumes sind noch nicht bekannt.

○ Eine traurige Geschichte. Aus Nummer darüber, daß sie sich ihr Haar hatte abschneiden lassen, hat sich ein New Yorker Schreibfräulein Ruth Evans das Leben genommen. Die junge Dame hatte schönes langes Haar, das ihr bis zur Taille herabreichte. Ihre Freundinnen, die sich, der Mode folgend, das Haar hatten kurz schneiden lassen, rieten ihr an, das gleiche zu tun, und als man die Hühnerlampe und die anderen Fräuleins nicht so wie sie unter der Last des Haars zu leiden hatten, fachte sie den großen Entschluß und ließ sich die Haare abschneiden. Aber kaum lag der reiche Schmuck ihres Hauptes zu ihren Füßen, da wurde sie von einer großen Trauer befallen und konnte ihre Stimmung nicht mehr wiederherstellen. Sie klagte, daß sie mit dem Haar ihr Glück verloren habe. Eines Abends verschloß sie sich in ihrem Zimmer und drehte den Gashahn auf. Man fand sie am Morgen an der Wand auf ihrem Bett; in ihren Händen hielt sie die schönen Haarsträhnen, die sie einst geschmückt hatten.

Welt- und Volkswirtschaft.

* Deutsch-russische Handelsbeziehungen. Die Petersburger Abteilung der Metallhandelszentrale hat mit deutschen Firmen Verträge über die Ausfuhr von 8 Millionen Pud Aluminium abgeschlossen. Die Berliner Abteilung der Metallhandelszentrale, eine gemischte Handelsgesellschaft, die zur Hälfte aus Russen und zur Hälfte aus Deutschen besteht, ist jetzt mit der Organisation der ständigen Ausfuhr aus Rußland beschäftigt. Ein deutsches Konsortium soll die Finanzierung übernehmen.

* Senkung der Kohlensteuer im Saargebiet. Die Regierungskommission setzte den durch Verordnung vom 6. April 1921 auf 10 Prozent festgesetzten Kohlensteuervertrag für die Zeit vom 1. August 1922 bis zum 31. Januar 1923 um 2 1/2 Prozent herab.

* Freie Einfuhr von Medikamenten ins Saargebiet. Laut Verfügung der französischen Generaldirektion der Zölle können einweisen bis zu einer endgültigen Entscheidung durch das französische Handelsministerium. Pharmazeutische Präparate und Medikamente ohne Einfuhrbeschränkung in das Saargebiet wie bisher eingeführt werden. Die in letzter Zeit von den Zollbehörden beschlagnahmten Sendungen sind freigegeben worden.

* Französische Märchen über deutsche Devisenmarkt. Die französische Agentur Havas läßt sich aus Stockholm melden, die deutsche Reichsbank habe in einem Rundschreiben den deutschen Industriellen und Kaufleuten den Rat gegeben, die französischen und belgischen Devisen auf den Markt zu werfen, um eine Devisenherabsetzung und die öffentliche Meinung während der Londoner Konferenz zu beeinflussen. Diese Nachricht ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, vollkommen aus der Luft gegriffen. Wenn eine Beeinflussung der Londoner Konferenz versucht wird, so geschieht es durch derartige Tendenzmeldungen, nicht durch die der Reichsbank angebotenen Märchen.

* Dänische Lebensmittellieferungen an Deutschland. Die Ausfuhr dänischer landwirtschaftlicher Produkte betrug bis zum 28. Juli d. J. 1994 000 Kilogramm Butter, davon gingen 1 695 000 Kilogramm nach England, 119 800 Kilogramm nach Deutschland, 96 800 Kilogramm nach Belgien, 50 000 Kilogramm nach Norwegen und Schweden, 22 000 Kilogramm nach Frankreich. Von 68 000 Kilogramm Fleisch gingen 19 600 Kilogramm nach England, 48 500 Kilogramm nach Deutschland, von 203 000 Kilogramm Rückständen gingen 51 000 Kilogramm nach England und 146 000 Kilogramm nach Deutschland.

* Hamburgs Seeschiffsverkehr auf dem Friedensstand. Der Hamburger Seeschiffsverkehr hat im Mai einen Umfang angenommen, der selbst die kühnsten Erwartungen übertraffen hat. In diesem Monat sind nicht nur die Vorkriegsziffern erreicht, sondern diese — an Hand der Tonnage gemessen — sogar noch überschritten worden. Es kamen 1143 Seeschiffe mit einem Raumgehalt von 1 243 815 Netto-Registertonnen in Hamburg an gegen 1 193 526 Netto-Registertonnen im Friedensjahre 1913. Im gleichen Zeitraum verließen Hamburg 1449 Schiffe mit 1 325 714 Netto-Registertonnen gegen 1 253 987 Netto-Registertonnen im Jahre 1913.

* Das große Wasserkraftwerk in Bayern. Die Bayernwerk A.-G. wird die Teilstrecke Nürnberg-Bamberg ihres 100 000-PS-Wasserkraftwerkes sowie ein Umspannwerk bei Bamberg bereits im ersten Ausbauprogramm errichten. Dadurch erhält Oberfranken zu den schon vorhandenen Stromquellen und zu der künftigen wichtigen Speisequelle im Osten (Umspannwerk Arzberg des Bayernwerkes) einen Stützpunkt von gleich hervorragender Bedeutung im Westen. Auf solche Weise wird das gesamte Oberfranken sowohl der Belieferung aus den südbayerischen Großwasserkraften als auch der Verbindung mit den durch das Bayernwerknetzes verknüpften Dampfkräften teilhaftig.

Hagener Sport-Industrie



Inhaber:
Eugen Hufeisen
Hagen i. W.
Badstraße.
795

Spezialgeschäft
für
Sport-Artikel
aller Art.

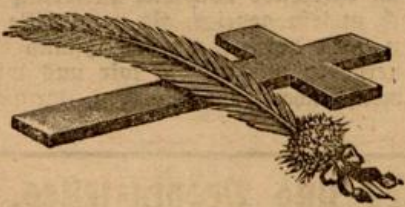
Preisliste gratis

Turnen, Spiel und Sport.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten.

+ **Deddinghausen, 11. Aug.** Nachdem sich vor einiger Zeit ein Arbeiter-Gesang-Verein gebildet hat, wurde am Mittwochabend ein Arbeiter-Turnverein unter dem Namen „Freie Turnerschaft“ Deddinghausen gegründet. 30 aktive und passive Mitglieder traten dem Verein sofort bei, eine Reihe weiterer Mitglieder sind bis heute noch aufgenommen worden. Die Turngeräte wurden von einem Bruder-Verein in Hagen bereitwillig zur Verfügung gestellt. Dem Verein gehören Mitglieder von Halver, Deddinghausen und Umgegend an. Wir erwarten, daß die gesamte Arbeiter-Schaft uns noch tatkräftig unterstützt, indem sie ihren Beitritt erklärt, damit der junge Verein im nächsten Jahr mit einer stattlichen Anzahl Mitglieder vor die Öffentlichkeit treten kann. Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im Lokale zum „Deutschen Eck“ in Deddinghausen statt, daselbst werden auch Beitritts-erklärungen entgegengenommen. Ein dreifaches „Frei Heil“ dem jüngsten Mitglied des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes.
H. S.

Schmiedung: Wilhelm Dell, Halver i. Westf.



Heute mittag entschlief sanft infolge Alterschwäche unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, die

Ww. Aug. Brinckmann

Lina geb. Kreimendahl
im Alter von 88 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ehringhausen, Halver, Kierspe-
Bahnhof und Lüdenscheid,
den 11. August 1922.

Die Beerdigung findet am 14. August,
nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Ab-
stand zu nehmen.
Kranzspenden dankend verboten.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern vormittag 11 1/2 Uhr starb
nach langem, schweren Leiden infolge
Altersschwäche unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Ww. Aug. Isenburg

Lina geb. Schulte
im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeckinghausen, Eichholz, Lüden-
scheid, und Langenscheid,
den 12. August 1922.

Die Beerdigung findet am Montag, den
14. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbehause
aus statt.
Kranzspenden dankend verboten.

Nachruf!

Am Sonntag, den 6. ds. Mts., starb
infolge Herzschlages unser pass. Mitglied

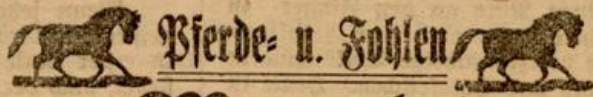
Herr Fritz Buschhaus

Grund b. Oberbrügge.

Er gehörte seit längerer Zeit un-
serem Vereine an und verlieren wir in ihm
einen treuen Förderer unserer Sache.

Sein Andenken werden wir in Ehren
halten.

M.-G.-Verein Oberbrügge.



Markt

Donnerstag, den 17. August 1922
in Wipperfürth.

Suche ein ordentliches

Mädchen

für halbe oder ganze Tage.
Frau Ww. Aug. Zumberg,
Deddinghausen.



Betten

Bettfedern
Bettbarchent

alles einzeln oder kom-
plett, billig zu haben im

Bettengeschäft Boß,
Hagen, Gartenstr. 11.
Straßenbahnhaltestelle Markt.

Thomasmehl,
Rainit, Kali

empfiehlt
Otto Ohler,
Dhl-Rönfahl.